

Kauf-Signal

Die Welt steckt in der Finanzkrise, Bruchsal hat die Einzelhandelskrise. Schlechte Nachrichten gab es in den vergangenen Wochen leider zuhauf: Die Unwägbarkeiten und der Streit um das Sepa-Bauprojekt. Das bittere Ende für das zur Institution gewordene Kaufhaus Schneider. Die Keilbach-Insolvenz, der auch die Bruchsaler Filiale zum Opfer fiel. Betriebsschließungen kleinerer Geschäfte stehen aus den unterschiedlichsten Gründen ebenfalls an. Ein wahrer Nährboden für Gerüchte und irrationale Ängste.

Bei der Weltfinanzkrise gilt es als Hauptproblem, dass sich die Banken untereinander nicht mehr trauen. Wenn Bruchsal sich selbst nicht mehr vertraut, droht der psychologische Ausverkauf. Was die Einkaufsstadt Bruchsal jetzt dringend braucht, sind Signale zur Krisenintervention. Einerseits vom Handel. Andererseits aus der Politik. Kostenloses Parken für Kaufwillige kann ein solches kurzfristig realisierbares Signal sein. Daniel Streib

Solidarität mit Siemens-Werk

Bruchsal (str). Der Plan der Siemens-Geschäftsführung, den Standort Bruchsal zu schließen, wird in der Region immer heftiger kritisiert. Auch in den umliegenden Unternehmen sei der Beschluss auf großes Unverständnis gestoßen, so Heiko Maßfeller, Gewerkschaftssekretär der IG Metall Bruchsal, gestern. Nach entsprechenden Verlautbarungen von Bruchsaler Stadtverwaltung und Kirchenvertretern (die BNN berichteten) erreicht die rund 200 betroffenen Siemens-Mitarbeiter nun eine Vielzahl von Solidaritätsbekundungen.

Auf der für heute angekündigten Betriebsversammlung soll die Belegschaft vom Betriebsrat über den aktuellen Stand der Verhandlungen mit der Konzernleitung informiert werden. Darüber hinaus sollen Solidaritätsschreiben von Gewerkschaftsmitgliedern, Vertrauensleuten und anderen Organisationen vorgetragen werden. Nach Informationen der IG Metall Bruchsal sind darunter auch Schreiben von Betriebsräten der Unternehmen SEW Eurodrive, John Deere, Blanco CS in Sulzfeld und Neff in Bretten. Auch die Gewerkschaft Nahrung Genuss Gaststätten (NGG) im Bezirk Mannheim/Heidelberg, die Bruchsaler SPD-Gemeinderatsfraktion und die katholische Arbeitnehmerseelsorge äußerten in ihren Schreiben Unverständnis über die in der Münchner Zentrale getroffene Entscheidung.

Auf einen Blick

Badische Borussen

Kronau/Obstadt-Weiher. Der Fanclub „Borussentreue Kraichgau-Hardt“ macht seinem Namen alle Ehre. Auch am Tabellenende halten die badischen Borussen ihrem Verein die Treue. BNN-Serie „Unser Club“. (Seite 19)

Philosophie der Moral

Bruchsal. Die Bruchsaler Bürgerakademie hat sich seit ihrer Gründung 2006 zum Vorzeige-Bildungsprojekt entwickelt. Nächster Referent ist der angesehene Philosoph Claus Günzler, der über Moral spricht. (Seite 21)

Neue Impulse

Kreis Karlsruhe. Der Tourismusverband Kraichgau-Stromberg setzt auf Wachstum: Im vergangenen Jahr sind die Gästezahlen erneut gestiegen. Der Verband möchte verstärkt Radurlauber in die Region locken. (Aus der Region)

Bauplan für Bergdorf

Karlsruhe. Erneut plant der Baron von Hohenwetttersbach die Bebauung seiner neben dem projektierten Golfplatz noch freien Ländereien. Vor vier Jahren war er mit dieser Verdoppelung des Bergdorfs gescheitert. (Karlsruhe)

Vortrag: Äthiopische Frauen in der Politik

Bruchsal (BNN). Im nächsten Internationalen Frauencafé am Donnerstag, 19. Februar, werden in einem Vortrag Frauen vorgestellt, die in Äthiopien aktiv die Politik des Landes mitgestalten.

Wie immer bietet das Internationale Frauencafé eine gute Gelegenheit, sich bei internationalem Frühstück kennenzulernen und im Gespräch etwas über die Unterschiede und Gemeinsamkeiten im Alltag der Frauen aus verschiedenen Ländern zu erfahren, so heißt es in einer Mitteilung der Veranstalter. Zu diesen offenen Treffen seien alle Frauen aus Bruchsal und Umgebung ab 9 Uhr im Haus der Begegnung willkommen. Weitere Informationen unter Telefon (0 72 51) 7 93 64 oder inge.ganter@bruchsal.de.

Gelbe Züge sind unterschiedlich begehrt

In Philippsburg rumort es derzeit, weil das Land den Bahnsteigumbau nicht bezahlen will

Von unserem Redaktionsmitglied Klaus-Peter Leopold

Philippsburg. Die Stadtbahn bewegt nordöstlich von Bruchsal die Gemüter. Auch die der Kommunalpolitiker in Philippsburg, sind doch dort nach dem finanziellen Rückzug des Landes die Chancen auf das gelbe Schienentransportmittel gesunken. Diese Mitteilung aus dem Verwaltungsausschuss des Kreistags liegt schon zwei Monate zurück. Inzwischen ist das Thema mit unterschiedlichen Positionen im Gemeinderat wieder hochgekommen.

Von Seiten des Landes werden die Kosten für eine Anpassung der Bahnsteige und behindertengerechte Gestaltung für die Stadtbahn nicht übernommen. Das ist der Ausgangspunkt. Dies trifft wohl auch in Graben-Neudorf zu. Aber ohne Schienennahverkehr ist Philippsburg deshalb keineswegs, denn die Elektrifizierung der Strecke Bruchsal –

Germersheim für die S-Bahn und Regionalbahn (Farbe Rot) ist beschlossene Sache und der Takt auf dieser Strecke der Bahn ohnehin.

Bürgermeister Stefan Martus kann den Verzicht auf die gelben Züge verschmerzen: „Für Philippsburg sind sie nicht von Bedeutung.“ Er sieht „seine Stadt“ in näherer Zukunft gut

Karlsruhe (auf dem Bahngleis) zurück geführt haben. Für einen knapperen Takt auf der eingleisigen Strecke an Philippsburg vorbei über den Rhein besteht allerdings kaum eine Möglichkeit, denn die Züge können sich nur im Philippsburger Bahnhof ausweichen. Martus regt noch eine weitere Verbesserung an: Warum kann der Beamtenshuttle nach Stuttgart nicht in Philippsburg starten? Auch deshalb würde er das Gleis lieber für

„Ohne Umsteigen nach Karlsruhe“

die schnelle Verbindung Wiesbaden – Mainz – Philippsburg – Stuttgart freihalten. Die Rheinbrücke sieht er hier als großen Vorteil – „mit ihr sind wir gut aufgestellt.“ Der Philippsburger Kreisrat der Christdemokraten, Karl-Heinz Kerner, ist überhaupt nicht zufrieden mit der Streichung der Stadtbahn. Seit zehn Jahren kämpfte die Stadt um den Anschluss,

wollte die Elektrifizierung mitfinanzieren. Kerner weist darauf hin, dass Philippsburg über Jahrzehnte zu den Spitzenzählern an Land und Kreis neben Bruchsal und Ettlingen gehört habe, letztlich aber nichts zurückfließe. Er sieht im S-Bahnbetrieb deutliche Leistungsbegrenzungen. Eine Missachtung der Bürgerbelange wirft der Kreisrat den Behörden vor, es gelte deshalb gegen diese Entscheidung vorzugehen.

Ähnliche argumentiert der SPD-Fraktionsvorsitzende Joachim Pöschel. Er ergänzt, dass auch Graben-Neudorf auf Stadtbahnstandard ausgebaut werde. „Unsere Stadt wäre die einzige Kommune im Nordwesten des Landkreises ohne Stadtbahnanschluss.“ Auch für den Stadtverbandsvorsitzenden Heinz Herberger heißt das Ziel: Ohne Umsteigen von Philippsburg nach Karlsruhe. Der Freie Wähler Roland Weick sieht nicht allzu große Vorteile mit einer Stadtbahn, da die S-Bahn-Versorgung gut sei.

Bruchsaler Köchin in Fernseh-Jury

Neue Castingshow „Restaurant sucht Chef“: Harriet Deris will hart, aber gerecht sein

Bruchsal. „Wer keinen Biss hat, hat in unserer Küche nichts verloren“. Mit diesem Satz wirbt gerade eine junge Frau für eine neue Show im Privatfernsehen. Harriet Deris heißt sie, ist 30 Jahre jung und Bruchsalerin. Die Köchin ist von Montag, 16. Februar, an eines von drei Jurymitgliedern, die in der neuen Serie „Restaurant sucht Chef“ junge Köche auf ihre Köchentauglichkeit testen.

Kochshows boomen, Castingshows feiern seit Jahren hohe Einschaltquoten, der Münchener Sender möchte diese beiden Erfolgskonzepte offenbar verquicken. Zusammen mit dem Fernsehkoch Stefan Marquard („Die Kochprofis“) und dem Münchner Szenegastronom Carl von Waldendorff bildet die international gefragte Privatköchin Harriet Deris nach eigenen Angaben die „härteste Jury Deutschlands“.

„Wir wollen natürlich niemanden bloßstellen“, sagt Deris im Gespräch mit der Bruchsaler Rundschau. Professionelle Ansprüche an die Chefkoch-Anwärter habe man aber schon. 2 834 Menschen haben sich für den Job beworben, die 28 verbliebenen Kandidaten müssen beweisen, dass sie das Zeug zum Restaurantchef haben. Am Ende gewinnt nur einer sein eigenes Restaurant.

„Man darf keine harte Arbeit scheuen“

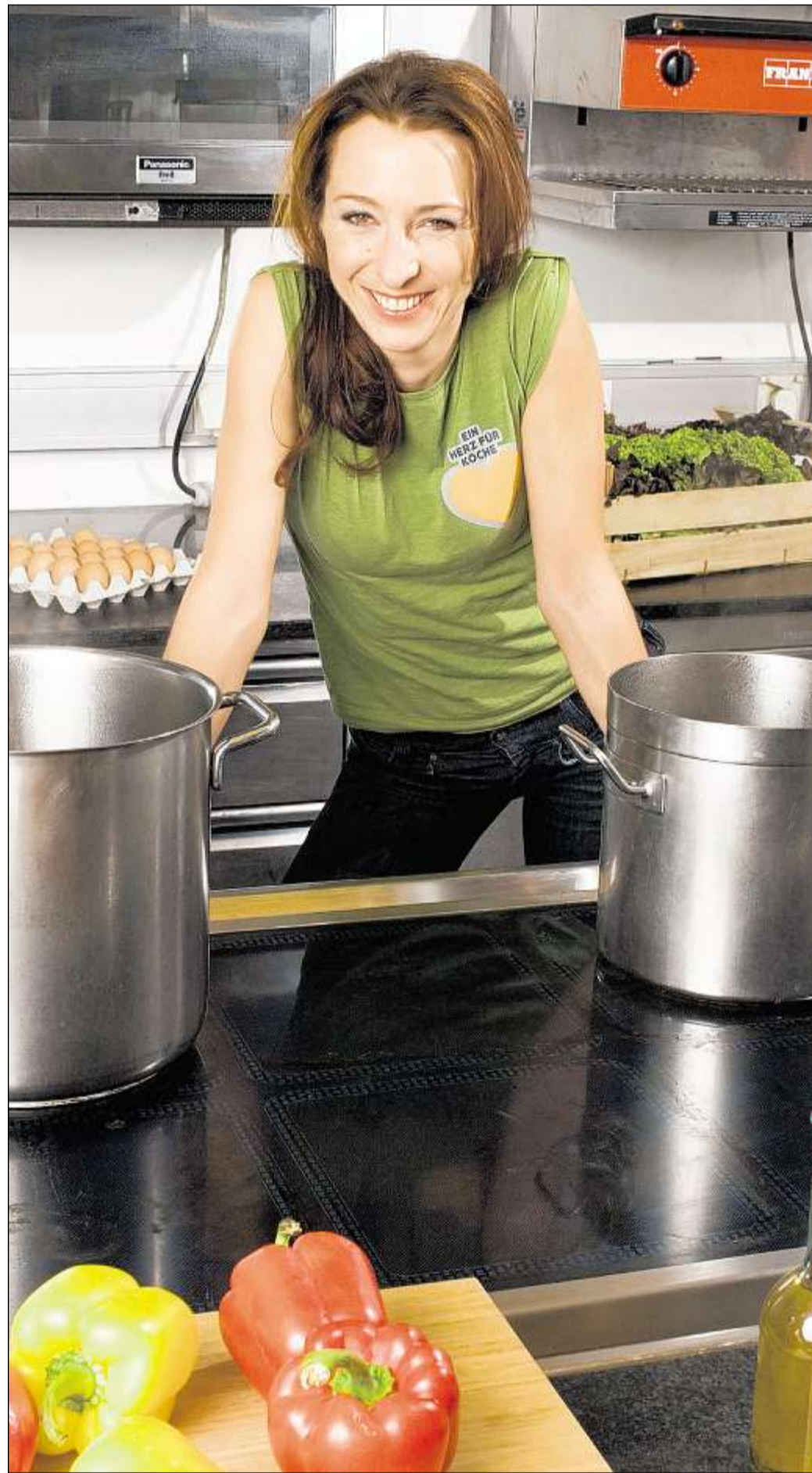
„Die Aufgaben, die wir unseren Kandidaten gestellt haben, waren unglaublich schwer“, erzählt Deris von den bereits abgeschlossenen Dreharbeiten. Drei Wochen lang, mitunter 18 Stunden am Tag, stand die Jury vor der Kamera, hat Workshops für die Kandidaten veranstaltet, sich bekochen lassen, um am Ende den besten Bewerber zu finden.

„Man darf keine harte Arbeit scheuen“, gibt Deris schon jetzt einen Ausblick auf die Anforderungen, die sie an die Kandidaten gestellt hat. Gute Kochkunst allein reiche nicht aus, man muss sich gut verkaufen können, Teamgeist zeigen und vor allem wirtschaftliches Verständnis mitbringen. Doch wer einmal mit dem Gastronomie-Virus infiziert sei, der bleibe der Branche treu. So wie sie selbst. Wenn sie nicht gerade im TV ist, entwirft sie Küchenmode für gehobene Ansprüche.

Die Bruchsalerin ist offenbar eine gefragte Frau: Auf Jachten von reichen Unternehmern hat sie schon gekocht, U2-Sänger Bono durfte ihre Kochkünste genießen, und irgendwann, so sagt sie, träume sie auch mal wieder von einem eigenen Restaurant. „Ich liebe mein Bruchsal“, lautet das eindeutige Bekenntnis zu ihrer Heimatstadt. Ob sie dann in der hiesigen Küche heimisch wird, steht noch in den Sternen. Jetzt hofft Deris erstmal auf einen Erfolg für „Restaurant sucht Chef“, bevor es vielleicht bald heißt „Köchin sucht Restaurant“. Christina Zäpfel

TV-Info

Am Montag, 16. Februar, beginnt die Koch-Castingshow „Restaurant sucht Chef“ um 20.15 Uhr auf RTL 2. Informationen über Harriet Deris im Internet unter www.dancing-chef.de.



DEN STRENGEN BLICK IN DIE KOCHTÖPFE wagt die Jury von „Restaurant sucht Chef“. Mit dabei ist die Bruchsaler Köchin und Designerin Harriet Deris (30). Foto: pr

Debatte um Einzelhandel

Von unserem Redaktionsmitglied Daniel Streib

Bruchsal. Die krisenhafte Situation des Einzelhandels in der Bruchsaler Innenstadt beschäftigt weiter die Kommunalpolitik. Nach dem endgültigen Aus für das Kaufhaus Schneider zum 30. April gerät dabei die Schneider-Immobilie mit ihrer erstklassigen Lage immer mehr ins Zentrum der Diskussion. Dabei geht es auch um mögliche finanzielle Zuschüsse zu einer Neugestaltung der in die Jahre gekommenen Immobilie. SPD-Stadtrat Jürgen Schmitt fordert in diesem Zusammenhang eine Ausweitung des Sanierungsgebietes „Stadtmittelpunkt Nord-West“ – zu dem derzeit die vorbereitenden Untersuchungen laufen – auf das Schneider-Areal. Aus Rathaus-Kreisen heißt es indes, eine Einbeziehung in ein anderes Sanierungsprogramm, etwa das Projekt „Soziale Stadt“ sei wahrscheinlicher. In diesem Fall wären eventuell Zuschüsse zum Abriss des Gebäudes von bis zu 60 Prozent der Kosten möglich.

Beim Eigentümer der Immobilie, der Schneider Grundstücks-Gesellschaft mit Sitz in Ettlingen, kann man sich grundsätzlich auch einen Abriss vorstellen. „Von uns beauftragte Archi-

„Wir haben eine katastrophale Stimmung“

tekteken prüfen derzeit verschiedene Möglichkeiten“, so Sprecher Jürgen Kraft gegenüber den BNN. Man sei an einer hochwertigen und nachhaltigen Nutzung interessiert. Oberbürgermeister Bernd Doll hatte sich kürzlich nach Gesprächen mit den Eigentümern für einen Neubau mit Fachgeschäften ausgesprochen.

Der CDU-Fraktionsvorsitzende Matthias Holoch bekräftigte seine Forderung nach schnellen Impulsen für die Innenstadt. „Das Schneider macht bald zu. Und Sepa öffnet selbst im günstigsten Fall erst in zwei Jahren. Doch wir haben jetzt eine katastrophale Stimmung.“ Eine kurzfristig realisierbare Erleichterung für Handel und Kunden sei die Aufhebung der Parkgebühren in der Innenstadt. Holoch: „Dies muss freilich intelligent gelöst werden, damit der Effekt nicht durch Dauerparker verpufft.“ Hier gebe es durchaus positive Beispiele aus anderen Kommunen. (Siehe auch Kommentar „Kauf-Signal“.)

SPD-Fraktionschef Ernst-Friedrich Schäfer bezweifelt, dass die Befreiung von Parkgebühren auch eine Befreiung für Handel und Kunden bedeutet. Schäfer: „Autofahrer sind sehr erfinderisch, wenn es um die Umgehung von zeitlichen Parkbegrenzungen geht.“ Schäfer appelliert: „Wir brauchen eine überparteiliche Kraftanstrengung um die Innenstadt wieder zu beleben.“ Für heute Abend hat er Gemeinderäte und Bürger zu einem Meinungsaustausch eingeladen. Als Referent wurde Holger Sigmund-Schulte vom Projektentwickler Newport gewonnen. Die Firma ist in Karlsruhe für den Umbau des Volksbank-Gebäudes am Marktplatz zuständig.

Veranstaltungs-Info

Architekt und Bruchsal-Kenner Holger Sigmund-Schulte spricht heute um 19 Uhr im Gasthaus Ritter in Büchenau. Thema: Zukunft des innerstädtischen Einzelhandels.

Grüngutannahme zwei Tage geschlossen

Bruchsal (BNN). Wegen Verladearbeiten der Bundeswehr ist am morgigen Freitag, 13. und Samstag, 14. Februar, die Bruchsaler Panzerstraße komplett für den Verkehr gesperrt. Betroffen davon ist auch die Grüngutannahmestelle beim Baubetriebshof.

Die Annahmestelle muss daher am Freitag den ganzen Tag und am Samstag bis 14 Uhr geschlossen bleiben. Danach öffnet sie jedoch wieder ihre Tore, so dass dort am Samstag noch bis 17 Uhr Grüngutabfälle abgegeben werden können, teilt die Bruchsaler Stadtverwaltung mit.

Büchenau erörtert Kindergarten-Erweiterung

Bruchsal-Büchenau (ag). Die „politische Bewertung“ durch die zuständigen Gremien würde zwar noch ausstehen, für ihr Fachamt stelle sich jedoch anhand aktueller Zahlen die Situation so dar, dass „der Bedarf in der Kernstadt Vorrang“ habe. Dies kann als Fazit der Ausführungen von Monika Michel gelten, der neuen Leiterin des städtischen Amts für Schulen, Familien und Sport. Sie erörterte zusammen mit Rainer Rapp im Büchenauer Ortschaftsrat die Situation des örtlichen Kindergartens St. Bartholomäus. In der Sache ging es darum, ob für eine bauliche Erweiterung der Einrichtung Haushaltsmittel bereitgestellt werden können.

Ortsvorsteherin Marika Kramer (CDU) erinnerte an die Vorgeschichte, die dadurch gekennzeichnet ist, dass der Ortschaftsrat angesichts einer provisorisch eingerichteten „Kin-

derkrippe“ für Zwei- bis Dreijährige wiederholt und vordringlich die Erweiterung des Kindergartens „nach einer vorgestellten Konzeption“ gefordert hat. Ob dafür noch 2009 und der Kindergartenbedarfsplanung Mittel bereitgestellt werden können, hatte der Stadtkämmerer noch in der Novembersitzung offen gelassen (die BNN berichteten).

Kramers Eindruck nach der Erörterung eines Zwischenberichtes im Gemeinderat: „Was man zwischen den Zeilen liest, lässt darauf schließen, dass nicht eintritt, was wir in Büchenau erwartet haben.“ Amtsleiterin Michels konkretisierte ihre Feststellung mit den Ergebnissen einer Bedarfserhebung für die Gesamtstadt, nach der in Büchenau eine rückläufige Tendenz erkennbar sei. Ein Schwachpunkt der Prognose besteht – und von Michels

zugegeben – darin, dass die Zunahme der Büchenauer Bevölkerung durch die Bebauung der „Gärtenwiesen“ mit den Auswirkungen für den Kindergarten ungewiss ist. Dies waren dann unter anderem auch Punkte der Wortmeldungen von Angelika Clauß, Günter Horstmann (beide FW), Heiko Huber (CDU), Herbert Knoch und Ernst-Friedrich-Schäfer (beide SPD).

Für die Pfarrgemeinde erinnerte Ratsvorsitzender Leo Gerst daran, dass die gebotene Erweiterung insbesondere durch die Einrichtung der „Kinderkrippe“ erforderlich geworden sei. Die Maßnahme sei entgegen dem Rat der Fachberatungsstelle als einjährige Behelfslösung vorgenommen worden, und nun liege das bauliche „Dilemma“ beim Träger des Kindergartens.